

DIE GRIECHISCH AG

gehört nun seit zwei Jahren zum Nachmittagsangebot der Schule. Alle Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 8, die sich für die antiken [Mittelmeerkulturen](#) mit ihren [Mythologien](#) interessieren, sind dazu herzlich eingeladen.

Nach und nach lernen wir die [2500 Jahre alte Sprache Athens](#) kennen und lesen Texte mit dem Schwerpunkt der griechischen Mythologie.

Schwerpunkte liegen auch darin, Einblicke in das griechische Denken zu bekommen und damit stehen wir ganz in der Tradition unseres Namensgebers [Carl Friedrich von Weizsäcker](#) in seiner philosophisch-physikalischen Schrift „[Die Einheit der Natur](#)“.

In einem Brief schreibt er:

„Lieber Andreas Kuhn,

Sie stellen mir zwei Fragen.

1. Mir selbst hat im Schulunterricht und in seinen Nachwirkungen das Fach Griechisch ein ganz großes Geschenk gegeben. In der ersten Klasse, in der ich Griechisch lernte, es war die vierte Gymnasialklasse, 1924, ich war zwölf Jahre alt, in Basel, schenkte ich zu Weihnachten meinen Eltern, denen wir Kinder zu Weihnachten immer irgendeinen kleinen Aufsatz oder etwas ähnliches schenkten, einen Aufsatz über die Zahlwörter in den indogermanischen Sprachen. So sehr hatte mich einfach die Belehrung durch unseren guten Griechisch-Lehrer über den Zusammenhang zwischen den verschiedenen indogermanischen Sprachen beeindruckt.

Später lernte ich dann griechische Dichter und griechische Philosophen und Historiker lesen. Das hat mir einen Zugang zu den Grundlagen unserer ganzen abendländischen Kultur gegeben, den ich anders kaum bekommen hätte. Ich habe dann z. B. das eine der großen Chorlieder aus der Antigone von Sophokles auf Griechisch auswendig gelernt.

Ich wollte schon damals Naturwissenschaftler werden, zunächst Astronom. Dann lernte ich Werner Heisenberg kennen, als ich 14 Jahre alt war, und wandte mich zur Physik. Ich habe aber schon damals empfunden, dass ich die Naturwissenschaft nicht einfach nur als eine Ansammlung von positiven Kenntnissen betrachtete, sondern gerne die Grundlagen verstehen wollte, die Naturgesetze und warum solche Gesetze überhaupt gelten und was es bedeutet, dass wir sie erkennen können. Diese Art von Fragen nennt man wohl philosophische Fragen. Ich habe dann darüber auch einiges publiziert, und die Folge war, dass man mir 1957, als ich 45 Jahre alt wurde, einen Lehrstuhl für Philosophie in Hamburg übertrug. Dort kamen dann natürlich auch Studenten, die bei mir ihren Doktor machen wollten. Ich sagte diesen Kandidaten, wenn sie sich bei mir meldeten, immer, wenn sie bei mir Philosophie studieren

wollten und über Philosophie promovieren, müssten sie Griechisch können. Meine Begründung war meine eigene Erfahrung. Als ich versuchte, die großen Schritte der modernen Physik, also Relativitätstheorie und Quantentheorie, zu verstehen, sah ich, dass die Leute, die darüber wissenschaftstheoretisch oder philosophisch schrieben, Vokabeln benutzten, deren genauen Sinn ich eigentlich nicht verstand. Was soll denn überhaupt Erkenntnis a priori oder a posteriori heißen? Was meinen wir eigentlich mit Worten wie Materie und Energie usw.? Ich sah dann, dass diese Vokabeln waren, die aus der Tradition der Philosophie stammen, und ich sah, dass ich in die Geschichte der Philosophie zurückgehen musste, wenn ich verstehen wollte, was diese Vokabeln bedeuten. So ging ich von unseren Zeitgenossen zu Kant, von Kant über Leibniz und Descartes zur Scholastik, von dieser zu Aristoteles und Platon zurück, und als ich Aristoteles und Platon auf Griechisch las, hatte ich das Erlebnis: Das ist zum ersten Mal eine Philosophie, die ich wirklich verstehen kann. Ich konnte auch sagen, warum ich diese Philosophie verstehen konnte, denn sie war nicht wie alle spätere Philosophie Diskussion über eine lange, lange Tradition mit immer wechselnden Streitigkeiten, sondern sie war herausentwickelt aus der Umgangssprache des eigenen Lebens dieser Philosophen. Dazu musste ich natürlich diese Umgangssprache verstehen, also das Griechische. Als ich diese Erfahrung so gemacht hatte, entschloss ich mich, eben auch von meinen Doktoranden Griechischkenntnis zu verlangen. Wenn ich das dem Doktoranden erklärte und er dabei blieb: „Ich will doch Philosophie und nicht Griechisch“, dann war er philosophisch unbegabt. Wenn er aber sagte: „Ah ja, ich verstehe, gut, in einem halben Jahr komme ich mit dem Graecum“, dann bestand die Chance, dass er auch philosophisch begabt war und etwas aus seiner Arbeit wurde. Ich selbst habe mich damals, als ich meine philosophischen Vorlesungen halten musste, noch einmal intensiv mit der griechischen Sprache beschäftigt, damit ich meine Philosophen nun wirklich gut lesen konnte. Eine andere harmlosere Erfahrung war, dass ich dann 1960 zum ersten Mal im Leben nach Griechenland kam, und zwar gleich für acht Wochen auf die Insel Paros. Dort musste ich natürlich mit den Leuten versuchen Neugriechisch zu reden, wenngleich manche Leute dort waren, die in Deutschland oder Amerika gewesen waren und daher Deutsch oder Englisch konnten. Das hat mir viel Spaß gemacht, und ich habe zum Schluss sogar einmal ein Interview für eine Zeitung auf Neugriechisch gegeben.

2. Dies alles sind nun meine persönlichen Erfahrungen. Ob heutige Schüler noch Griechisch lernen sollen oder nicht, ist damit nicht ausgemacht. Als ich jung war, war unsere Kultur noch ziemlich durchtränkt mit ihrer echten, alten Tradition, und so gab es viele Leute, die Griechisch konnten und mit denen man sich dadurch über viele wichtige Fragen besser verständigen konnte, als es sonst der Fall gewesen wäre. Heute können nur noch wenige Griechisch. Insofern ist für den Kontakt mit den gleichaltrigen Mitmenschen das Griechisch vielleicht nicht mehr so nötig. Ich mache die interessante Erfahrung: Meine Frau und ich haben 16 Enkel, zehn männliche, sechs weibliche. Die

älteste Enkelin ist schon mit ihrer Doktorarbeit in Biologie beschäftigt, die jüngste wird demnächst in die Schule kommen. Unter diesen haben mehrere von den Enkelinnen auch Griechisch gelernt, und um sich dabei noch etwas helfen zu lassen, haben sie sich an meine Frau gewendet, die ihrerseits auch Griechisch in der Schule gehabt hat und die ihnen das Griechisch in einer Art von Schnellkursen während der Ferien sehr schön beigebracht hat. Das Vergnügen ist groß. Wieweit die männlichen Enkel nachträglich empfinden, dass ihnen hier etwas fehlt, muss ich deren Urteil überlassen. Jedenfalls aber sehe ich an den Enkelinnen, welchen Spaß nun doch auch Zeitgenossen meiner Enkelgeneration noch daran haben, mit dieser alten Kultur in Berührung zu kommen.

Nun werden Sie selber aussuchen müssen, was Sie tun wollen. Ich habe nur erzählt, was ich erlebt habe.

Alle guten Wünsche gez. Ihr Carl Friedrich Weizsäcker“

Und sein Bruder, Richard von Weizsäcker (Bundespräsident 1984-1994), sagte einmal:

„ Auch ich habe in der Schule Griechisch gelernt, und habe es weder damals noch später bereut, im Gegenteil Vom hohen Wert des Griechisch-Unterrichts auch in unserer heutigen Zeit bleibe ich überzeugt.

Sprache und Sprachgefühl, Dichtung, Geschichtsbewusstsein und Schicksal, Humanität und Transzendenz: das ganze menschliche Leben hat für mich in keinem anderen Fach eine solche Einprägsamkeit gewonnen. Einem vierzehnjährigen Schüler würde ich deswegen raten, Griechisch zu lernen, und wenn er schon damit begonnen hätte, würde ich ihn zu seiner Entscheidung beglückwünschen...“

Grundkenntnisse in einer der drei Fremdsprachen Latein, Französisch oder Spanisch sind dabei sehr hilfreich. Wir arbeiten demnach fächerübergreifend allen Sprachen zu, beleuchten darüber hinaus aber auch Disziplinen wie die Philosophie (ἡ φιλοσοφία), die Biologie (ὁ βίος), die Physik (ἡ φυσική), die Politik (ἡ πόλις) und die Historie/Geschichte (ἡ ἱστορία), die ihr Zuhause im Griechischen haben.

Ich freue mich auf euch!

D. Beaujean